

Zeitschrift:	Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber:	Benediktiner von Mariastein
Band:	46 (1968)
Heft:	6
Artikel:	Ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk : Überlegungen zu einer neuen Bibelausgabe
Autor:	Stadelmann, Andreas
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1030640

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie zu erlösen und wie da dann die Freude gross war . . . Wer glaubt, das Erzählen falle ihm zu schwer, dem stehen sehr gute Hilfsmittel zur Verfügung, wie zum Beispiel das sechste Bändchen der Herder Kinderbibel: «Als der Heiland auf die Welt kam».

Während die Jüngeren immer wieder fragen, was denn eigentlich für eine «besondere Zeit» sei, so begegnen die grösseren Kinder überall in irgendeiner Form der «Weihnachtsbotschaft», wenn auch in dem höchst säkularisierten Sinn der Weckung eines grösseren Kaufinteresses. Es ist wichtig, dass gerade darüber mit ihnen gesprochen wird — dass ihnen klar gemacht wird: nicht das «Christkind» ist es, das mir dieses oder jenes Geschenk bringt, sondern die Menschen selbst beschenken sich gegenseitig, als Ausdruck der Freude, die überall ist, weil Christus — der Retter, der Erlöser, der Heilbringer — zu uns Menschen gekommen ist. Hier aber wird das Kind merken, dass etwas nicht stimmt, und da müssen sich selbst die Erwachsenen fragen: Was haben wir aus Weihnachten gemacht?

Zu dieser Frage wird es wohl kaum eine Patentlösung geben. Am besten wird sein, wir begegnen der weihnächtlichen Botschaft wieder mit weitherziger Ehrlichkeit und Offenheit, um zu erfahren, dass darin die Ankunft des Messias, Erfüllung aller Erwartung, Heil und Rettung der Welt als gegenwärtig ausgesagt sind.

Dieser Offenbarung kann dann nur noch das *lobpreisende Tun* der «Hirten» folgen, die das Wort Gottes in seinem Tun bestätigt sehen, und das *Weitersagen* dieses Wortes, das ja eigentlich «allen Menschen gilt».

Unsere Aufgabe wäre also: Dem Kind dieses «Christkind» — das niemandem «auf der Strasse» . . ., oder im Warenhaus begegnet — mitzugeben, damit es — erfüllt von innerer Freude — diese Gotteserfahrung mithinausnimmt in den Alltag.

P. Bonifaz

Ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk

Überlegungen zu einer neuen Bibelausgabe*

Noch nie ist in einem feierlichen kirchlichen Dokument derart eindringlich und allgemein die Lesung der Hl. Schrift empfohlen worden, wie das in der dogmatischen Konstitution «Über die göttliche Offenbarung» des 2. Vatikanischen Konzils geschehen ist. Die Kirche war zwar schon immer von der Heiligkeit der biblischen Bücher überzeugt. Aber dieser Glaube wurde von den Konzilsvätern von neuem bekräftigt. Die heiligen Schriften sind von Gott eingegeben und ein für alle Mal niedergeschrieben, vermitteln sie unmittelbar das Wort Gottes selbst. In ihnen kommt der Vater, der im Himmel ist, seinen Kindern auf Erden entgegen und nimmt mit ihnen das Gespräch auf. Die heiligen Bücher lassen in den Worten der

Propheten und Apostel die Stimme des heiligen Geistes vernehmen (vgl. KO, 21). Des weitern haben die Konzilsäyer die Kirche sehr stark als eine das gemeinsame Wort Gottes hörende und es verwirklichende Gemeinde beschrieben. Sie verstehen das schriftgewordene Wort Gottes dieser hierarchischen Gemeinde selbst eingesenkt. So ist diese Konstitution, obschon oder gerade weil sie ausschliesslich von der Heiligen Schrift sprechen will, zu einem zentralen Stück der Selbstdarstellung der Kirche geworden. Da also im Worte Gottes solche Kraft und Gewalt west, dass es für die Kirche Halt und Leben, für die Glieder der Kirche «Glaubensstärke, Seelenspeise und reiner, unversieglicher Quell des geistlichen Lebens ist» (KO, 21), hat es sich das Konzil zu einem brennenden Anliegen gemacht, den Zugang zur Heiligen Schrift allen an Christus Glaubenden weit zu öffnen (vgl. KO, 22). Das Wort Gottes muss allen Zeiten (d. h. doch allen Menschen, zu allen Zeiten, an allen Orten und in jedem Lebensstand) zur Verfügung stehen. Es ist ja die Nahrung der Seele, es «erleuchtet den Geist, stärkt den Willen und entflammt die Menschenherzen zur Gottesliebe» (KO, 23). Daher bemüht sich die Kirche in mütterlicher Sorge, dass brauchbare und genaue Übersetzungen, mit Vorrang aus dem Urtext, in die verschiedenen Sprachen erarbeitet werden (KO, 22). Solche Übersetzungen sollen mit den notwendigen und wirklich ausreichenden Erklärungen versehen sein, damit die Söhne der Kirche sicher und mit Nutzen mit den heiligen Schriften umgehen und von ihrem Geist durchdrungen werden (KO, 25). Denn neben der Freude der Kirche an der Bibel steht nun einmal ihre bittere Erfahrung, dass sich die meisten Irrlehren gerade auf die Heilige Schrift berufen. Aus ihr kann sozusagen jede Häresie erhoben werden. Dabei ist ja die Bibel selbst den Trägern des Lehramtes bloss anvertraut. Sie sind keineswegs Besitzer des Wortes Gottes in dem Sinn, dass sie frei darüber verfügen

könnten. Am Ende dieser Weltzeit haben sie vielmehr Gott sein Wort unverändert zurückzugeben. In dieser Tatsache wurzelt die Hirten- sorge der Bischöfe um korrekte Übersetzungen mit hinreichenden Erklärungen der heiligen Texte, wodurch sie auch einfache Gläubige zum rechten Gebrauch der Bibel hinführen möchten.

Die Mahnung zur Schriftlesung gilt verständlicherweise zunächst all jenen, die «berufsmässige» Diener am Worte sind (Exegeten, Theologen, Priester, Diakone, Katecheten, Ordensleute usw.). Die Mahnung wird aber auf alle Gläubigen ausgedehnt und die persönliche Schriftlesung jedem Christen, ohne Unterschied des Alters, des Berufes oder der Bildung, sehr empfohlen (vgl. KO, 25).

Man begrüßt daher gerne jeden, wie auch immer gearteten Dienst am Worte Gottes. Der Verlag Herder in Freiburg hat in lobenswerter Weise alles daran gesetzt, in möglichst kurzer Zeit einen wissenschaftlich international anerkannten Kurzkommentar der ganzen Heiligen Schrift des Alten und Neuen Bundes vorzulegen. Es handelt sich dabei um die deutsche Ausgabe der «Bible de Jérusalem». Die französische Originalfassung durfte sich schon bald nach ihrem Erscheinen 1956 weltweiter Anerkennung erfreuen. Kein Wunder, ist sie doch ein erstrangiges Gemeinschaftswerk französischer Exegeten unter Führung der bibelwissenschaftlichen Hochschule der Dominikaner in Jerusalem, der berühmten Ecole Biblique. Übersetzung und Kommentar stützen sich also auf die Autorität international führender Bibelwissenschaftler. Nur ein paar Namen seien mehr zufällig für alle herausgegriffen: Benoit, Boismard, Braun, Cazelles, Dupont, Feillet, Lyonnet, Mollat, Osty, Spicq, Steinmann, de Vaux, Vincent usw. Als Herausgeber der ebenfalls einbändigen deutschen Fassung zeichnen D. Arenhoevel OP, sowie die Freiburger Exegeten A. Deissler und A. Vögtle. In den sehr umfangreichen Einleitungen zu

den einzelnen biblischen Büchern wird besonders die religiös-theologische Bedeutung der einzelnen Schriften im Gesamt der biblischen Offenbarung herausgestellt. Die Anmerkungen wollen nicht der Erbauung dienen, sondern der Sachinformation (historische und kulturgeschichtliche Erläuterungen, bibeltheologische Schlüsselbegriffe und Querverbindungen usw.). Ausserst willkommen sind die über 45 000 Randverweise, die auf verwandte Texte in anderen biblischen Büchern aufmerksam machen. Ein ausführliches Register erschliesst die Reichhaltigkeit der Anmerkungen und biblischen Erläuterungen. Im Anhang finden sich eine Zeittafel zur biblischen Geschichte und 7 mehrfarbige geo-topographische Karten.

Somit füllt die Jerusalemer Bibel durch die konzentrierte Darbietung ihres kaum auszuschöpfenden Materials endlich eine Lücke im deutschen Sprachraum. Darüber hinaus hat sie es in sich, auch unter den Protestanten Liebhaber zu gewinnen. Sie ist in ihrer Art ein einmaliges Arbeitsinstrument für jede nähere Beschäftigung mit der Bibel und leistet unentbehrliche Dienste jedem Seelsorger für Predigt, Vorträge und Bibelstunden; dem Religionslehrer, dem heute mehr denn je kritische Fragen gestellt werden; Ordensleuten, Theologiestudenten und Schülern der Oberstufe höherer Schulen. Diese Bibel gehört überhaupt in jede Bibliothek mit religiös-theologischer Literatur! Sie ist das denkbar sinnvollste Geschenk auch für nichtkatholische Mitchristen, denn wenn es irgendwo Gemeinsamkeit des kirchlichen Lebens zwischen den christlichen Bekenntnissen gibt, dann in der Lesung und Kenntnis der Heiligen Schrift. Verlag wie Herausgeber verpflichten uns mit dieser Publikation zu Dank.

P. Andreas Stadelmann

* Die Bibel. Deutsche Ausgabe der Jerusalemer Bibel. Herder, Freiburg 1968. XVI + 1800 + 54 * Seiten. Einführungspreis bis 31. Dezember 1968: DM 42.50. Endgültiger Ladenpreis ca. DM 50.—. Bestell-Nr. 14670.

Wallfahren heute – etwas für die Jugend?

Vorbemerkung der Redaktion:

Der junge Kapuzinerpater Eusebius Kaufmann hat als Vikar von Rheinfelden (inzwischen ist er nach Landquart übersiedelt) eine Jugendwallfahrt nach Mariastein organisiert, die offenbar einen nachhaltigen Widerhall gefunden hat. Der grosse Erfolg dieser Wallfahrt ist sicher nicht zuletzt seiner dynamischen Persönlichkeit zu verdanken. Wir wünschen Pater Eusebius im neuen Wirkungskreis Gottes Segen durch die Fürbitte Unserer Lieben Frau im Stein.